

der Bevölkerung eine Beziehung zu körperlichen und sportlichen Aktivitäten, wie zum Beispiel Spiele, Feste, Körpererziehung, Wettkämpfe, Freizeit, Natur, Tourismus, Rehabilitation, Präventivmedizin, sei es, dass sie sie praktisch ausüben, sei es, dass sie davon durch die Massenmedien Kenntnis haben.

Diese Aktivitäten bilden einen wesentlichen Aspekt der Kulturen, und ihre interdisziplinäre Untersuchung interessiert die Forscher aller Wissenschaften sowie Politiker, Erzieher, Sportlehrer und andere Kreise.

Das fünfte internationale und interdisziplinäre Seminar «Sport und Kultur», organisiert vom Lehrstuhl für Volkswirtschaft der

Universität Freiburg, im Einvernehmen mit dem Rektorat und mit der ASSAS, Schweizerische Vereinigung für sportbezogene Wissenschaften, findet statt an der Universität Freiburg, Schweiz vom Mittwoch, 30. Mai (abends) bis Samstag, 2. Juni (morgens) 1984. Das Hauptthema lautet: Wirtschaft, Sport und Kultur.

Offizielle Sprachen: Deutsch und Französisch. Ausnahmesweise können Texte in einer anderen Sprache (z.B. Englisch) eventuell angenommen werden.

Andere Themen sind auch möglich, inklusive Präventivmedizin, denn das Seminar ist interdisziplinär.

Die Anzahl der Referate (je 10–12 min) ist beschränkt. Senden Sie bald die Zusammenfassung (30–60 Wörter) deutsch oder französisch in drei Exemplaren, inklusive Original, an die ASSAS, Postfach 165, CH-3000 Bern 9. Jedermann kann Mitglied der ASSAS werden und deren Tagungsberichte (ab 1980) verbilligt beziehen.

30^e Colloque international sur la prévention et le traitement de l'alcoolisme, Athènes, Grèce, 27 mai au 2 juin 1984

Renseignements: Conseil international sur les problèmes de l'alcoolisme et des toxicomanies (CIPAT), case postale 140, 1001 Lausanne, Suisse.

Neue Bücher / Nouveaux livres

Kostenkontrolle im Gesundheitswesen

Die nordamerikanischen Erfahrungen mit staatlich regulierenden und wettbewerblich orientierten Ansätzen.

Von Jürg H. Sommer

Verlag Rüegger, Kirchgasse 23, CH-8253 Diessenhofen, 796 Seiten, Fr. 68.–.

Die «Kostenexplosion» im Gesundheitswesen ist heute zum gängigen Schlagwort in den westlichen Industriestaaten geworden. Die vorliegende Studie forscht vorerst nach den Ursachen der eingetretenen überproportionalen Kostenentwicklung und begründet die Notwendigkeit der Einführung ergänzender Massnahmen zur Kostenkontrolle und -eindämmung im Gesundheitswesen. Danach werden im Ersten Teil die in den USA mit der staatlichen Regulierung der zentralen Inputs, der Preise, der Qualität und der Inanspruchnahme medizinischer Leistungen gemachten Erfahrungen analysiert und deren Erfolge beziehungsweise Misserfolge systematisch ausgewertet. Ebenso werden die in Kanada im Rahmen der obligatorischen provinziellen Krankenversicherungen durchgeführten Kostenkontrollen evaluiert. Aufgrund der dabei gewonnenen Erkenntnisse wird der Versuch unternommen, die Prinzipien und Elemente einer optimalen Regulierungsstrategie herauszuarbeiten.

Der Zweite Teil setzt sich kritisch mit der auch in der Schweiz diskutierten Idee auseinander, sich im Gesundheitswesen wieder vermehrt auf den Marktmechanismus zu verlassen. Voraussetzung dazu ist eine Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Arzt, Patienten und Finanzierern sowie insbesondere die Abkehr von der bisher üblichen Drittfinanzierung, bei der beide am Handlungsentscheid beteiligten Parteien, nämlich der Patient und der Arzt, keine Kostenverantwortung zu übernehmen haben. Entscheidend für den Erfolg einer auf der Stufe der Risikodeckung ansetzenden Wettbewerbsstrategie wird damit die Schaf-

fung und Förderung von alternativen, die Leistungs- und Finanzierungsfunktion integrierenden Versorgungssystemen, sogenannte «Health Maintenance Organizations» (HMOs).

Das trotz der schwierigen Materie leicht lesbare Buch sei allen empfohlen, die sich mit den entscheidenden Fragen unseres Gesundheitswesens beschäftigen.

F. Gutzwiller, Lausanne

«Drogen in Zürich»

Von R. Hornung, G. Schmidchen und M. Scholl-Schaaf.

Bern, Stuttgart, Wien. Verlag Hans Huber, 1983, 192 Seiten, Fr. 29.–.

«Drogen in Zürich» ist ein erstaunlich vielseitiges Buch, das weit mehr bringt, als der Titel verspricht. Ausgangspunkt ist eine Repräsentativbefragung unter 1500 15- bis 25jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stadt Zürich und den umgebenden Agglomerationsgemeinden. Die Autoren bezeichnen die Studie als einen Versuch, ein umfassendes Erklärungsmodell für den Drogenkonsum zu testen. Nach den üblichen epidemiologischen Daten über Art und Häufigkeit des Konsums illegaler, aber auch legaler Drogen (unter Einschluss der Medikamente) wird ein breit gefächertes Spektrum an möglichen Erklärungsvariablen für Drogenkonsum präsentiert, vorwiegend aus den Bereichen familiäre Sozialisation, Persönlichkeitsstruktur und unmittelbares soziales Umfeld. Bemerkenswert ist nicht nur die Wahl der Variablen (neben den wichtigsten Persönlichkeitsmerkmalen der klassischen Tests wurden zusätzliche Dimensionen herangezogen, die die momentane Erlebniswelt des Jugendlichen, seine Einstellung zu sich selbst und seiner gesellschaftlichen Umwelt betreffen), sondern auch die Art der Präsentation. Der primär wissenschaftlich-methodisch orientierte Leser wird alle ihn interessierenden

Daten und Überlegungen sorgfältig dargestellt finden. Durch die unmittelbar den Resultaten folgende Diskussion in jedem einzelnen Abschnitt mit Einschluss einer kurzen Literaturübersicht und dem Mut zu durchaus subjektiven Stellungnahmen ist das Buch aber auch für den mehr auf die präventive Praxis orientierten Leser nicht nur lesenswert, sondern ausgesprochen spannend. Hier liegt wohl neben der wissenschaftlichen Qualität die Stärke dieser Arbeit: man spürt überall den engagierten Wunsch der Autoren, in der Frage der praktischen Prävention einen Schritt weiterzukommen. Davon zeugt auch das angehängte Kapitel, das auf nur 15 Seiten einen beispielhaften systematischen Überblick über die Präventionsmodelle gibt. Der Leser, der nicht in den Sozialwissenschaften zu Hause ist, wird sich gelegentlich bei der Lektüre gut konzentrieren müssen. Er findet aber ihm allenfalls nicht geläufige Begriffe immer vor deren Verwendung im Text sorgfältig und allgemein verständlich erläutert. Enttäuscht sein wird nur derjenige, der klare Patentrezepte zur schnell wirksamen Bekämpfung des Drogenproblems sucht. Entsprechend der äusserst vielschichtigen Motivation zum Konsum von Drogen wird einmal mehr deutlich, dass es keine einfache Drogenpolitik geben kann und dass der Schwerpunkt der Prävention auf nicht drogenspezifischen Massnahmen liegen muss. Dadurch, dass die Autoren nicht nur den Drogenkonsumenten analysieren, sondern auch die sehr heterogene Gruppe der Nichtkonsumenten hinsichtlich ihrer Einstellung zu Drogen und Drogenkonsum ausführlich beschreiben, können Risikofaktoren für den Einstieg in die Drogenszene mit einer bisher nicht bekannten Klarheit dargestellt werden. Das Buch ist für jeden, der sich mit Fragen der Drogenprävention befasst und der bereit ist, für die Lektüre und für einige Anschlussgedanken etwas Zeit einzusetzen, eine äusserst bereichernde Lektüre.

F. van der Linde, St. Gallen

Environmental Epidemiology

Leaverton Paul E., Massé Louis, Simches Seymour O. (Ed.). New York 1982, Praeger, XVI, 176 Seiten.

Ein Sammelband mit 16 Beiträgen führender Fachleute aus Nordamerika und Europa, ausgewählt unter den Referaten an drei Sommerseminaren (1979–1981) des Europäischen Studienzentrums der Tufts University in Frankreich, die dem Andenken an Yves Biraud, Mitgründer der WHO und der nationalen Ecole de Santé Publique Frankreichs, gewidmet waren und die Überwachung umweltbedingter Krankheiten zum Gegenstand hatten, vor allem solcher, die als Folge von menschlichen Tätigkeiten auftreten, also das Monitoring von Umwelt- und Berufsgefahren einerseits, des Gesundheitszustandes der Bevölkerung andererseits und der Beziehungen beider. Die Benutzung von Routinestatistiken wurde am Beispiel von geographischen Krankheitsverteilungskarten und Kohortenanalysen erläutert, die Bedeutung der Krebsregister besprochen wie auch spezielle Registriersysteme, zum Beispiel die Überwachung des Gesundheitszustandes von 1% der Bevölkerung in Holland. Direkt praktisch relevant sind die politischen Bemühungen um internationale Koordinationen – vorab innerhalb der europäischen Gemeinschaft, aber auch weltweit –, die beim Strahlenschutz viel weiter gediehen sind als bei der Überwachung der Qualität von Luft und Gewässern sowie der Gesundheit der Arbeiter.

Das Schwergewicht des Bandes liegt bei der Diskussion von Bemühungen, «sentinelles» (Vorbote, Frühwarnzeichen) zu definieren, die eine frühe Aufdeckung drohender grösserer, chronischer Schädigungen der Umweltqualität und der Gesundheit erlauben. Hier sind die Übersichtsartikel über Krebs und kardiovaskuläre Krankheiten besonders informativ (Literaturhinweise!) und der Hinweis auf Tierkrankheiten als Vorbote menschlicher Gefährdung anregend. Nachahmenswert ist ein amerikanisches Intensivprogramm von Kursen, die Arbeitsmediziner mit dem epidemiologischen, präventiv orientierten Zugang der Epidemiologie zu den Berufskrankheiten vertraut machen sollen.

Das Niveau ist ungleich, zum Teil werden Spezialkenntnisse epidemiologischer Methodik vorausgesetzt, zum Teil sind die Beiträge sehr allgemein gehalten: das Buch bietet mehr Anregungen und Ansätze als systematische Einführung.

G. Schüler, Zürich

«Gleichheit und Gerechtigkeit im Gesundheitswesen»

Von Walter P. von Wartburg. Beihefte zur Zeitschrift für Schweizerisches Recht, Heft 2, Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1982.

Die politische Forderung der Weltgesundheitsorganisation «Gesundheit für alle bis zum Jahre 2000» lässt uns fragen, was dies in bezug auf unsere Gesetzgebung und die

darin enthaltenen Prinzipien der Gleichheit oder Gerechtigkeit praktisch bedeutet. Weltweit und auch in der Schweiz ist die Gesundheitsversorgung nicht unbedingt durch Gleichheit oder Gerechtigkeit gekennzeichnet. Die Beseitigung der bestehenden Ungerechtigkeit hat indessen untragbare Kostenfolgen. Dennoch benützen Politiker gerade diese Ungleichheiten für Wahlversprechen, was zu den entsprechenden Kostensteigerungen führt. Die Wertvorstellungen, die dem Gesundheitswesen zugrunde gelegt werden, sind für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit entscheidend: immer werden irgendwelche Ausschlusskriterien definiert werden müssen, ob wir nun von «utilitaristischen Prinzipien» ausgehen (also nach dem Grundsatz, dass die produktive Lebensspanne der Bevölkerung nicht erhöht werden soll) oder von einem «Egalitarismus», wonach eine ausgleichende Gerechtigkeitsvorstellung den Minderbemittelten mehr Leistung zukommen lässt. Jedermann hat somit einen Anspruch auf jenes Ausmass an Gesundheitsversorgung, das ihm einen so weit als möglich vergleichbaren Gesundheitszustand im Rahmen seiner kollektiven Einbettung verschafft. Dies einige Feststellungen, die in diesem Büchlein kurz und prägnant vorgestellt und untermauert werden. Den Ursprüngen solcher Gerechtigkeitsgedanken wird nachgegangen. Schade, dass die folgenden Kapitel über «rechtsstaatliche Beurteilung von Ungleichheiten im Gesundheitswesen» und «die grundrechtlichen Betrachtungen zum Bereich der Gesundheitsversorgung» nicht mit einigen Beispielen zum besseren Verständnis versehen wurden.

Recht auf Leben ist ein Grundprinzip unserer Verfassung. Daraus abgeleitet werden die nicht explizit aufgeführten Rechte auf Gesundheit oder Gesundheitsschutz. Aus der Sicht des Sozial- und Präventivmediziners müsste demnach die präventivmedizinische Aktivität des Staates eine absolute Pflichtleistung sein. Die Aussage «Recht auf Gesundheit wäre primär als ein negatorisches Recht im Sinne der Gewährleistung von Gesundheitsschutz gegenüber staatlicher Intervention zu interpretieren» (S. 41), bietet aber wenig Konkretes. Im abschliessenden Rückblick des Büchleins wird immerhin die primäre Gesundheitsversorgung als absolute Notwendigkeit im Sinne der zukünftigen Entwicklung des Gesundheitswesens gefordert. «Es wird darum gehen, die Bereiche des staatlichen Gesundheitsschutzes und der Massnahmen zur Gesundheitsförderung stärker zu betonen. Im Bereich der Gesundheitsversorgung werden sich Verschiebungen vom stationären Sektor in das ambulante Gebiet, in die Hauspflege und in die Arzneimittelversorgung einstellen» (S. 58). Diese Notwendigkeit ergibt sich aber nicht aus den juristischen Gerechtigkeitsüberlegungen, sondern eher aus den zur Verfügung stehenden Mitteln. Ein sehr lesenswertes Büchlein, auch für den Nichtjuristen, dem vielleicht mit anschaulichen Beispielen das Verständnis noch leichter fallen würde.

U. Ackermann-Liebrich, Basel

Selbstmordverhalten.

Stadien der Suizidalität

Von Siegfried Gessulat. Minerva Fachserie Psychologie. Minerva Publikation Saur GmbH, München 1983, 325 Seiten, ohne Tabellen, kartoniert, Fr. 40.50.

Der Autor ist seit mehreren Jahren in einem grösseren Spitalkomplex als Pfarrer tätig. Besonders hat ihn die Analyse der soziologischen Aspekte des Selbstmordes fasziniert. Diesem Schwerpunkt ist auch das Buch gewidmet. In einer ersten empirischen Untersuchung (Teil A) wurden 128 Schüler und Schülerinnen aus Krankenpflegeschulen in Bremen zu dieser Thematik befragt. In einer zweiten empirischen Studie (Teil B) wurden 100 Suizidale (43 Männer, 57 Frauen) mit Selbstmordversuchen unter anderem hinsichtlich ihrer Familiensituation, Geschwisterkonstellation sowie der Stadien der sozialen Karriere analysiert. Doch ist auch der neurotischen Disposition der Betroffenen, der Kriminalität und Homosexualität je ein Kapitel gewidmet. Zahlreiche Fallbeispiele erhellen jeweils den dramatischen düsteren Hintergrund. Die am Schluss des Buches in ebenso beigefügten Stellungnahmen der Schüler hätten textlich gestraft werden können; immerhin geben diese Aussagen sowie die sozialkritischen Analysen der Suizidalen selbst wertvolle Ansätze zur Prävention des Selbstmordproblems.

Kurt Biener, Zürich

Exposition aux pesticides: limites recommandées d'exposition professionnelle à visée sanitaire

(Série de Rapports techniques 677). Rapport d'un Groupe d'étude de l'OMS, 1982 (ISBN 92 4 220677 6), 122 pages. Fr. 8.–.

Organisation mondiale de la Santé, Service de distribution et de vente, CH-1211 Genève 27.

Critères d'hygiène de l'environnement 9 DDT et dérivés

Document publié sous la double égide de l'Organisation mondiale de la Santé et du Programme des Nations Unies pour l'environnement, 1982 (ISBN 92 4 254069 2) 209 pages. Fr. 16.–.

Organisation mondiale de la Santé, Service de distribution et de vente, CH-1211 Genève 27.

Estimation de l'exposition de l'homme aux polluants atmosphériques GEMS: Système mondial de surveillance de l'environnement

(OMS, Publication offset No 69). Publié sous le patronage conjoint du programme des Nations Unies pour l'Environnement et de l'Organisation mondiale de la Santé, 1983 (ISBN 92 4 270069 X), 70 pages. Fr. 8.–.

Organisation mondiale de la Santé, Service de distribution et de vente, CH-1211 Genève 27.